



Carina Hoves (19) von der Höheren Handelsschule gehört zu den mehr als 1000 Berufsschülern, die sich im Rahmen der Aktion »Leben spenden macht Schule« der DKMS von Dr. Albrecht Schumann und zahlreichen Kollegen drei Milliliter Blut abnehmen lassen. Fotos: Ruth Matthes

Eine Welle der Solidarität

Erkrankung von Mitschüler rüttelt auf: 1000 Schüler wollen Leukämiekranken helfen

■ Von Ruth Matthes

Kreis Herford (HK). In der Turnhalle herrscht Hochbetrieb. Anlass ist aber kein Sportturnier, sondern eine groß angelegte Typisierungsaktion. Hunderte von Berufsschülern stehen hier an, um an dem Projekt »Leben spenden macht Schule« teilzunehmen. Auslöser war die Erkrankung ihres Mitschülers.

Nach den Sommerferien wurde bei Sven Wehmhohner (27) Blut-

krebs diagnostiziert. Bald war klar, dass der Bielefelder dringend eine Knochenmarkspende benötigte. Seine Mitschüler aus der AG 91 (Agrarwissenschaft) des Wilhelm-Normann-Berufskollegs für angehende Gärtner nahmen an seinem Schicksal regen Anteil und kamen auf die Idee, eine Typisierungsaktion für Sven zu organisieren. Lehrerin Meike Hanke unterstützte sie dabei und holte die benachbarten Berufskollegs gleich mit ins Boot. Landrat Christian Manz ließ seine Kontakte zum DRK spielen, und so konnten sich gestern mehr als 1000 Schüler Blut abnehmen lassen. Schulleiter Heinz-Ludwig Wehmeyer sprach von einer »Wel-

le der Solidarität«. Neben dem DRK waren auch Klinikärzte, der Blutspendedienst Bad Salzuflen und viele Helfer mehr im Einsatz.

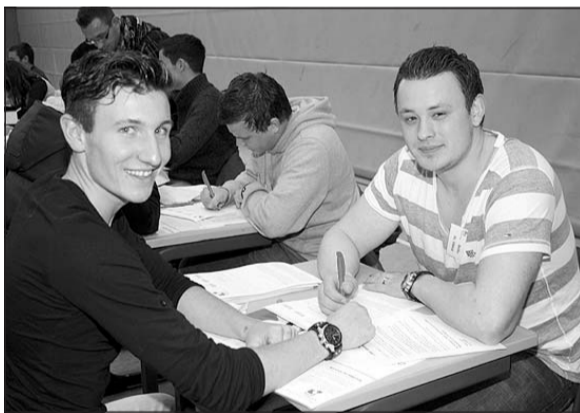
Daniela Timmermanns von der DKMS (Deutschen Knochenmarkspenderdatei) freute sich sehr über das Engagement der Schüler. »Wir betreuen jährlich 90 Schulaktionen«, erklärte sie. »Für uns ist die Gruppe der jungen Erwachsenen sehr wichtig, da sie meist gesünder sind als ältere Spender und damit besonders geeignet sind.«

Was Sven betrifft, so hat sie eine gute Nachricht: »Während die Aktion vorbereitet wurde, ist für ihn ein Spender gefunden worden.« »Wenn alles gut läuft, wird die

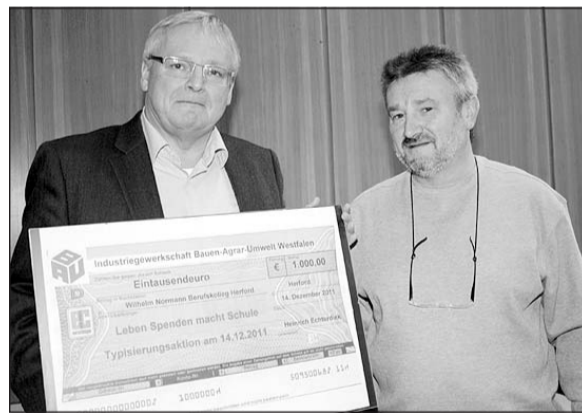
Knochenmarkspende Mitte Januar transplantiert«, ergänzt Freund und Klassenkamerad Georg Eßfeld. Sven freute sich sehr über den großen Einsatz seiner Mitschüler und sei zuversichtlich, dass die Transplantation erfolgreich wird. Drei Chemotherapien habe er bereits hinter sich gebracht und erhole sich derzeit zu Hause. Neben den Mitschülern hätten auch seine Kollegen vom Ausbildungsbetrieb Stolz in Bielefeld-Babenhausen stets Kontakt gehalten. Wie dringend weitere Typisierungen sind, merkten die Schüler während der Vorbereitung der Aktion: »Wir erfuhren, dass jetzt auch ein Schüler der Parallelklasse Leukämie hat«, sagt Eßfeld. In Deutschland erkranken alle 45 Minuten ein Mensch daran.

Da die Typisierung mit Kosten von je 50 Euro verbunden ist, wirbt die DKMS auch um Geldspenden: Das Konto für die Herforder Aktion hat die Nummer 1689 396 bei der Kreissparkasse Tübingen, BLZ 641 500 20, Betreff: Hilfe für Sven/BES 576.

Bereits gespendet haben der Landesverband Garten- und Landschaftsbau Westfalen-Lippe mit zwölf Kreisvereinigungen (mehr als 2000 Euro), die IG BAU Westfalen (1000 Euro) und der Fachverband Garten und Landschaftsbau sowie die Sparkassenstiftung.



Svens Mitschüler Georg Eßfeld (rechts) und Maurice de Santis nahmen die Daten der Spender auf.



Bruno Matthey (IG BAU, rechts) überreicht Schulleiter Heinz-Ludwig Wehmeyer eine 1000-Euro-Spende.

So scannt man richtig

Herford (HK). Ein Scanner bietet vielfältige Möglichkeiten. Nicht jeder ist mit ihnen vertraut. Das Friedrich-List-Institut bietet am Samstag, 17. Dezember, einen Kurs an. Interessierte können in kleinen Gruppen von 9 bis 14 Uhr Texte, Fotos, Dias oder Negative scannen und bearbeiten. Jeder Teilnehmer bekommt einen Arbeitsplatz. Infos und Anmeldungen unter ☎ 05221/13 28 54 oder im Internet:

@ www.flw-herford.de

Führung durch schöne Kirchen

Herford (HK). Jeden dritten Samstag im Monat wird von den Herforder Stadtführern eine spezielle Themenführung angeboten. In diesem Rahmen führt Dagobert Heikel am Samstag, 17. Dezember, durch die schönsten Kirchen der Herforder Innenstadt. Als besonderer Höhepunkt ist die Turmbesteigung der Johanniskirche in der Neustadt vorgesehen. Treffpunkt der Führung ist um 15 Uhr am Siebensonnentor an der Münsterkirche.

Unterstützung erhalten sie ab 14 Uhr von 27 Schülerinnen und Schülern des Anna-Siemsen-Berufskollegs, die sich extra für ihren Tauscheinsatz orange Weihnachtsmützen haben anfertigen lassen. Die Einnahmen, die sich der Sozialberatungsdienst der Evangelischen Diakoniestiftung und der Herforder Mittagstisch teilen, kommen ihrer Arbeit für und mit bedürftigen Herfordern zugute.

Für die Tauschaktion, die in diesem Jahr zum 10. Mal stattfin-

Vitamine gegen klingende Münze

Orangen-Tausch-Aktion des Sozialberatungsdienstes feiert Jubiläum – Fotografien zum Zehnjährigen

■ Von Stefan Wolff

Herford (HK). »Tausche Orange gegen Silberlinge«, heißt es heute wieder in der Innenstadt. Zusammen mit Mitarbeitern des Sozialberatungsdienstes bieten Ehrenamtliche und Gäste des Herforder Mittagstischs den Passanten von 10 bis 18 Uhr leckere Orangen im Tausch gegen ihr Silbergeld an.

det, haben die Organisatoren 50 Kisten mit insgesamt 1800 Orangen besorgt. »Das sind wahre Vitaminbomben, die man nicht überall bekommt«, weiß Peter

Wilde vom Sozialberatungsdienst zu berichten.

Die Passanten erhalten für einen Silberling eine einzelne Orange oder für 50 Euro gleich eine

ganze Kiste – inklusive Lieferung nach Hause. Im Vorfeld der Aktion machte der Sozialberatungsdienst die Berufsschüler bei vier Unterrichtseinheiten mit der Ar-

mut in Herford vertraut. Außerdem hielt Fotograf Jürgen Escher die Vorbereitungen der jungen Leute für den Tauscheinsatz mit seiner Kamera fest.



Zur Aktion »Tausche Orange gegen Silberlinge« laden heute Claus Peter Uherek, Petra Phillips, Peter Wilde und Michael Schulz (von links) die Herforder in die Innenstadt ein. Foto: Stefan Wolff



Fotograf Jürgen Escher begleitete die Berufsschüler des Anna-Siemsen-Kollegs bei ihren Vorbereitungen für die Aktion. Dabei entstand auch diese kunstvolle Aufnahme tauschender Hände. Foto: Jürgen Escher

Aus Briefen an die Redaktion

Warum müssen alle »herhalten«?

Zur Berichterstattung »Gymnasialen stören Theatervorstellung« schreibt ein Schüler der betroffenen Schule diesen Leserbrief:

Ich finde es einfach nicht korrekt, dass wir KMG-Schüler als dumm, ignorant und chaotisch dargestellt werden, sowohl im Bericht, als auch im Kommentar! Es ist einmal wieder das Typische, aus einer Maus macht man einen Elefanten...

Natürlich haben sich einige aus unserer Stufe im Theater daneben benommen – keine Frage, Chipsessen, Dazwischenrufen oder ähnliches geht einfach nicht. So benimmt man sich nicht im Theater. Ich denke auch, dass das jeder aus unserer Stufe weiß! Wozu ich selber stehe, ist, dass viele mit ihren Handys rumhantieren haben, ich selber auch, was ich aber auch gut verstehen kann. Denn kein Schauspieler kann sein Publikum zwingen zuzuhören oder aufmerksam zu sein! Ich sehe also kein Problem darin, wenn man sein Handy auf Stumm schaltet und Spiele spielt, solange es nicht während der Vorstellung klingelt!

Doch dies waren Einzelfälle! Es wird im Bericht dargestellt, als ob die gesamte Stufe nicht aufmerksam war oder nur gestört hat, was gänzlich nicht der Wahrheit entspricht! Dass dann aber Kommentare von unseren Lehrern und Lehrerinnen kommen, wie: »Die Gemeinschaft hätte reagieren müssen.« Dafür habe ich komplett kein Verständnis. Auch ich saß im Theater auf der Empore und hatte also einen guten Überblick über den Saal. Keiner unserer Lehrer hat sich auch nur ansatzweise die Mühe gemacht, die Leute, die angeblich laut geredet haben, zur Ruhe zu bringen. Klar, es gab einige böse Blicke – dabei blieb es dann aber auch. Allgemein ging es etwas ungeordnet zu, jeder hat sich einfach dahin gesetzt, wo seine Freunde saßen. Klar, dass da nicht unbedingt etwas Gutes dabei herkommt.

Auch die Unterstellung, dass wir die Vorstellung durch unser Gelächter absichtlich gestört hätten, ist ziemlich weit hergeholt. Es gab nun mal einige für uns lustige Szenen im Theaterstück, die die Schauspieler selber vielleicht nicht ganz so lustig fanden wie wir. Das bedeutet noch lange nicht, dass wir die Schauspieler nicht respektieren oder die Vorstellung absichtlich gestört haben. Ich möchte diesen ganzen Abend nicht beschönigen: Einige aus unserer Stufe haben gestört, doch längst nicht alle!

Ich verstehe dann wiederum nicht, warum die ganze Stufe »herhalten« muss für dieses Dutzend Leute (Die Lehrer sollten eigentlich wissen, wer es war). Dass uns als gesamte Stufe sogar androht wurde, die Kursfahrten für das kommende Jahr zu strei-

chen, finde ich etwas übertrieben. Das zeigt für mich wieder nur die Machtlosigkeit der Lehrer gegenüber diesen Dutzend Schülern!

Ich selber finde, dass die, die wirklich gestört haben, sich sowohl bei den Lehrern als auch bei dem Theater-Ensemble persönlich entschuldigen müssten und dass nicht unsere Stufe und sogar die gesamte Schule in Verruf geraten.

FELIX STURM
32105 Bad Salzuflen

Atomkonzern? Nein, danke!

Zur geplanten Kooperation zwischen Eon und Stadtwerke schreibt diese Leserin:

Was immer an »Gunstversprechen« von diesem Atomkonzern aus dem lukrativen Geschäft mit dem Stromnetz dem Rat der Stadt – geheim für die Öffentlichkeit – vorliegen mag, hat den Geschmack von Abhängigkeit und Käuflichkeit der Politik.

Erschreckend, wie Bürgerbeteiligung und Transparenz über den Haufen geworfen werden, reduziert auf ein Bürgerforum, das über eine fertige Aushandlung »informiert« wird, deren wesentlichen Teile aber bereits für »nicht informierbar« erklärt sind.

Und das für einen Atomkonzern, der gerade demonstriert, was ihm Arbeitsplätze bedeuten, der gegen den, von der Bundesregierung beschlossenen Atomausstieg klagt, um noch daran über Entschädigungen zu verdienen. Eon verkörpert den Gegensatz zum Atomausstieg und Klimaschutz genauso wie zu dezentralen Strukturen der Stromgewinnung, preiswerten Energieversorgung und kurzen Leitungswegen, wie sie gerade durch die regenerativen Energien ermöglicht werden.

Die Rekommunalisierung der Netze, womöglich im Verbund mit Bürgerstrom und Energiegenossenschaft, ist die zeitgemäße, ökonomische und sozial-ökologische Antwort. Das »Pachtmodell« des Bürgermeisters ist das Gegenteil. Die Stadt erkaufte sich zwar das Eigentumsrecht, gibt aber die Verfügungsmacht über die technische Ausgestaltung, die Tarife und Renditen aus der Hand.

In Abwandlung des Mottos eines soeben in Hamburg erfolgreich verlaufenden Bürgerbegehrens sollten wir uns in diese »wichtigste Entscheidung« für die nächsten 20 Jahre einmischen: »Unser Herford – unser Netz!«

HELGA BICK
32051 Herford

Leserbriefe stellen keine redaktionellen Meinungsäußerungen dar; sie werden aus Zuspitzen, die an das HERFORDER KREISBLATT gerichtet sind, ausgewählt und geben die persönlichen Ansichten ihres Verfassers wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.